

Ein Pianist löst sich auf

Seine Stärke ist kaum auszuhalten: Der legendäre Grigory Sokolov bei den EW in Passau

Es gibt Worte, mit denen muss man sehr vorsichtig sein, und das Wort „heilig“ gehört dazu. Doch möchte man über das Spiel des russischen Pianisten Grigory Sokolov sprechen, dann muss man diesen Begriff verwenden und wird selbst dann der Absolutheit und der vollendeten Hingabe des Künstlers nur ansatzweise gerecht.

Von Anfang an herrscht am

Donnerstagabend eine immense Spannung im Rathaussaal, man erwartet nicht nur einen guten Pianisten, man erwartet ein musikalisches Genie, dessen Anschlagstechnik, dessen Akribie, dessen Selbstaufgabe am Klavier seit Jahrzehnten Kult sind.

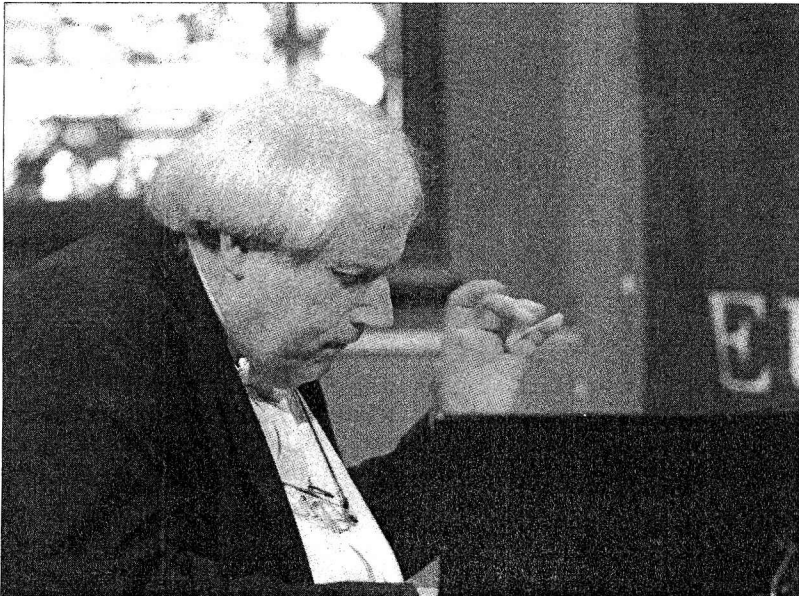
Dann erscheint Sokolov, kein Blick ins Publikum, setzt sich wie in Trance an den Flügel und spielt

das Italienische Konzert von Bach. Und was von nun an den Raum erfüllt, ist eine Intensität von Musik, die einen am ganzen Körper packt, die einem den Atem stocken lässt und alles um sich herum vergessen macht. Sokolov hebt jeden Ton auf ein Podest, scheint sich als Mensch aufzulösen in der Musik; er gibt sich mit einer Ernsthaftigkeit und Demut hin, die in manchen Momenten in ihrer Stärke kaum auszuhalten ist.

Ob bei Bachs Italienischem Konzert oder seiner Ouvertüre nach französischer Art, ob bei Schumanns Humoreske oder den vier Stücken op. 32: Sokolov scheint weder technisch noch musikalisch irgendwelche Grenzen zu kennen, zaubert Klänge aus dem Instrument, die man noch nie vernommen hat, und betört mit einem grenzgängerischen Perfektionismus an Klangkultur.

Am Ende Standing Ovations, das Publikum jubelt und tobt. Und Sokolov? Ein kurzes, ernstes Nicken zum Publikum, dann verschwindet er hinter dem Flügel: Das Genie Sokolov gewährt der Musik selbst den vordersten Platz.

Dorothea Walchshäusl



Zurückhaltend in der Art, wie in Trance sein Spiel: Grigory Sokolov legt etwas Heiliges in seine Musik. – Foto: Bauernfeind/rogerimages.de